

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)

152 (2.7.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-283335)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. *Hilft bei künftigen Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.*

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangiergeld 70 Hg., bei Selbstabholung 60 Hg.; durch die Post bezogen (Vierteljahrspreis Nr. 2543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Hg. exp. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 59.

Anzeigen werden die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwereiger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer aufgeben bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufzugeben sein. Größere Inserate werden früher ersehen.

Nr. 152.

Hant, Sonntag den 2. Juli 1899.

13. Jahrgang.

Zweites Blatt.

25 Jahre

nach Hermann v. Mallinckrodt's Tode.

Der „Vorwärts“ schrieb vor einiger Zeit: „Der Militarismus in dem gezeigten Deutschland nimmt nun aber auch in Beziehung auf die bürgerlichen und politischen Verhältnisse, eben weil er alle Verhältnisse durchdringt, ein geeignetes Spröde an. Wir befinden uns auf dem Wege zu einer Entwicklung deutscher Verhältnisse, wie Deutschland sie nie gekannt hat, solange ein Deutsches Reich bestand. Wir sind in der Entwicklung begriffen von dem deutschen Fürstentum zu einem Imperatorenthum, wie wir es als nächstes Beispiel in dem Napoleonismus in Frankreich gehabt haben, wie wir es auf der anderen Seite in dem Jarentum in Russland haben, und wie es geschichtlich hinter uns liegt bei dem Volke, auf das Herr v. Bennigsen sich mit Vorliebe berufen hat. Wir haben in diesem Augenblicke noch keinen Imperator auf dem Throne, und ich hoffe, es werden die Verhältnisse in dieser Beziehung auch in andere Bahnen einlenken, aber doch, meine Herren, einen Imperator auf dem Ministerstuhl, den haben wir heute schon, und vor dem beugt sich alles, was sich so gern mit nationalen Worten schmückt, sei es hoch, sei es niedrig. Wir haben nicht nur in Reichs eine Verfassung, nach der es neben diesem allein maßgebenden Manne keinen Minister gibt, — heutzutage gibt es überhaupt in Deutschland keine Minister mehr, es gibt nur Wirkliche Geheimräthe mit dem Titel Excellenz, aber Minister — der Begriff ist thatsächlich nicht mehr da. Und was das allerbedenklichste ist, das ist die Zeitströmung. Ich habe nie in diesem Punkte so vernünftige Besäuer gesehen, als vor einigen Tagen in unserem Spoor nach der Parteiverammlung, wo man sich mit der Regierung verhandelt hatte. Man sah es den Herren (Nationalliberalen) an, sie fühlten sich förmlich erlöset und befreit von dem Alpdruck. Und was das Beste, in dem Augenblicke, wo die Volksvertretung im Begriff stand, eines ihrer wichtigsten Rechte auf eine ziemlich lange Reihe von Jahren zu opfern, in demselben Augen-

blick versicherten die Herren, es wäre ihnen von der Regierung eine große Konzeption gemacht worden, eine Konzeption, die durchaus eines Gegendienstes bedürft hätte. . . .

Am 14. Mai 1874, als das erste Septennat im Reichstage zur Verhandlung stand, sprach der Führer der Zentrumsparthei, v. Mallinckrodt, diese trefflichen Worte. Was würde er heute in seinen oft charakteristischen vertrauten Briefen über seine Nachfolger in der Führung der Zentrumsparthei schreiben, wenn er erfahren könnte, wie jetzt die Vertreter des „katholischen Volkes“ bis auf die letzte Nuance die von ihm so einträglich gekennzeichneten Nationalliberalen kopieren; er hätte wohl auch mit einem bitteren Lächeln feststellen können, wie seine Voraussetzungen von der Entwicklung zum deutschen Imperatorenthum sich mehr als erfüllt haben.

Es hat sich eben in den 25 Jahren seit Mallinckrodt's Tode viel im Deutschen Reich, aber noch mehr innerhalb der Zentrumsparthei geändert. Man sehe sich Herrn Lieber an, der, wie Mallinckrodt von den Nationalliberalen sagte, „ist so gern mit nationalen Worten schmückt“, und vorgegenwärtig sich die Worte Mallinckrodt's, den einer seiner Parteigänger in der allgemeinen deutschen Biographie folgendermaßen schildert: „Es trafen hier zusammen: eine markante, achtungsgebietende Erscheinung, ein maßloses Leben, die tiefste Ueberzeugungstreue, ein völlig selbstloses Einlehen und Emporsteigen des ganzen Ichs für eine als heilig erkannte Sache, souveräne Beherrschung des Stoffes, absolute Klarheit der Grundzüge und deshalb auch der Rede, dazu eine Macht des Wortes, die zwar nach dem Ausdrucke oft genug rang und nie reiblosig wurde, aber aus einem über-vollen Herzen quoll, darum zuletzt auch stets den besten Ausdruck fand und in ihrer Wärme, Wucht und Klarheit mit hintersehender Kraft wirkte. Fröhlich gereizt und durch und durch ernst, hieß Mallinckrodt schon im jugendlichen Alter der „Gato“ seiner Fraktion. Die Gabe, einer schweren Sache die leichtere, einer ernsten die heiteren Seiten abzugewinnen, die Schärfe der Gegenstände gelegentlich durch gefälligen Humor zu mildern, war ihm nicht beschieden. Er mußte überall, durch Redensdinge unbedenklich, den wuchtigen Kern ins Auge fassen und für diesen Kern anregend vertheidigend oder angreifend treffend oder vernichtend sein ganzes Können einsetzen.“

Heute ist im Zentrum das Vorbild dieses Mannes vergessen, man läßt sich nicht mehr gerne an die früheren Zeiten erinnern; heute ist alles in der Zentrumsparthei auf das Gefallen nach oben, auf Rücksichtnahme, auf die kleinen Ränke des Parlamentarismus und Diplomatismus zugeschnitten. Die Zeiten sind längst verschwunden, wo das Zentrum den Kern der Opposition bildete, heute fühlen sich die Klerikalen zu allen möglichen Rücksichtnahmen gegen die Regierung verpflichtet. Eine Partei, wie das Zentrum zur Zeit Mallinckrodt's hätte gegen den nun zur Herrschaft gelangten Geist der Rechtsprechung im Deutschen Reich tröstliche Worte der Kritik gefunden; nun aber geht die Berathung des Justizetats im preussischen Abgeordnetenhause zur vollen Verbiegung des würdigen Geistes unserer Justizverwaltung, des Herrn Schönstedt, vor sich. Wir wollen noch daran erinnern, was Mallinckrodt wenige Wochen vor seinem Tode, am 12. März 1874, anlässlich des Antrages Lieber's und Bebel's die Be-theiligung an den parlamentarischen Arbeiten durch Unterbrechung des Strafprozesses wieder zu gestatten, ausführte: „Es kann sehr wohl die einzelne Person des Richters in voller Unabhängigkeit ihres Berufes warten, und gleichwohl kann die Unabhängigkeit der Gerichte schwere Bedenken erregen. Es kommt da in erster Linie z. B. darauf an, wie die Gerichte zusammen-gesetzt werden und die Bemerkung des Herrn Meyer (Thorn), daß für die Unabhängigkeit der Gerichte nichts zu besorgen sei, so lange die juristische Laufbahn jedermann zugänglich sei, schlägt keineswegs durch, so lange es in der Hand der Regierung liegt, die einzelnen Richterstellen so zusammenzusetzen, daß die Tendenzen sich zur Unabgängigkeit der Rechtsprechung ge-fähren.“

Wir glauben nicht, daß Mallinckrodt an der Haltung der Zentrumsparthei bei der letzten Wahl der Schriftführer im Reichstage Gefallen gefunden hätte; sagte er doch (März 1874) im Reichstage: „Ich stehe auch heute auf dem Standpunkte, zu bedauern, daß die Herren Abgeordneten Lieber's und Bebel nicht in unserer Mitte sind. Es ist zwar heute eine ziemliche Zahl ihrer Gefinnungsgenossen hier, die wir in der vorigen Session entbehrten, aber nach meiner Auffassung noch lange

nicht genug; denn die Zahl von Staatsangehörigen, die hinter den Herren steht, ist eine so große, daß man nicht sagen kann, dieser Theil des Volkes sei in einer genügenden Weise in der Volksvertretung repräsentirt, und ich halte es unter allen Umständen für notwendig, daß eine gesunde Volksvertretung ein Spiegelbild des gesammten Volkes gibt.“

Das Zentrum unter der Führung Mallinckrodt's, der ein anständiger katholischer Konser-vativer, aber trotz seiner hohen Beamtenstellung kein Souveränentaler war, mußte demokratisch sein, mußte die Opposition gegen das bis-marxistische Regime führen, nur so bekam es den Anhang, der aus der kleinen „katholischen Fraktion“, die mächtigste Partei des deutschen Reichstages wachsen ließ.

Heute freut man sich in den Reihen des Zentrums des Errungenen, man vergißt aber gern, wie man die großen Wählermassen zur Zeit des Kulturkampfes gewann. Man möchte gern Regierungspartei sein und die Wähler doch in dem Glauben belassen, als ob die Partei ihren Traditionen treu geblieben sei. Damit stellen sich aber die Zentrumsführer eine Aufgabe, die zu erfüllen auf die Dauer auch der gemandtesten Diplomatie nicht gelingen wird. Das Zentrum muß die eigenartigen Vortheile seiner Partei heute noch gründlich aus: die geistige Unabhängigkeit seiner Wähler, die ein-zigartige Organisation der katholischen Hierarchie und endlich die enge Verbindung von Religion und Politik. Es sind dies Vortheile, mit denen andere Parteien nicht konkurriren können, und nicht konkurriren möchten. Auf die Dauer verlieren aber auch diese Grundlagen der Zentrums-macht an Werth. Die wirtschaftliche Zurück-gebliebenheit der besten Zentrumsabwähler kann auch nicht auf die Dauer bestehen, überallhin dringt die Industrie, nicht bloß die alten Pro-duktions- und Gewerbesozialismen, sondern auch die Köpfe langsam, aber sicher revolutionärend. Der Militarismus und die Freisügigkeit bringen die von Zentrum noch behüteten Schächeln mit Andersdenkenden in Verührung, immer schwieriger wird es nun, wo die Zeiten des Kulturkampfes weit hinter uns liegen, die katholische Religions-übung für bedroht zu erklären. Von den Erin-nerungen des Kulturkampfes jehre die Zen-trumpartei bis jetzt; seiner Verwerthung dankt

Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(31. Fortsetzung.) (Kladdeur verdoben.)
Nun aber erzählt, sagte Taras, wie steht es im Dorfe?
„Erzähle Du!“ riefen sie. „Wir haben uns so sehr um Dich gedankt! Wo bist Du nur so lange geblieben?“
„Es mußte ja sein!“ erwiderte er. „Wien ist weit, auch hatte ich lange zu durren, bis ich ihn zu sehen bekam.“
„Den Herrn Kaiser? Hast Du mit ihm gesprochen?“
„Ja — das heißt, was man dort so sprechen nennt“, erwiderte er mit seltsamem Lächeln. „Auch wollte ich nicht ohne Bescheid wiederkommen.“
„Und hast Du den Bescheid?“
„Nein — aber es ist so gut, als ob ich ihn schon hätte. . . Davon später! Wie geht es Euch? Was macht unser Herr Wohlthäter?“
„Er läßt sich selten blicken!“ erwiderte Simeon. „An Deiner eigenen Wirthschaft“, fügte er heftig hinzu, „wirst Du viel Freude haben. Es ist alles in Ordnung, das Vieh sieht prächtig aus, und die Gente war so reich wie selten. Die Speicher sind gefüllt und außerdem bewahrt ich für Dich achtzig Gulden für Korn und dreißig für Oel. Aber erzähle, hat Dir der Herr Kaiser Hoffnungen gemacht?“
„O ja!“ lachte er bitter auf. „So viel Hoffnung, als ich nur wollte!“ „Verzeih, Frau“, wendete er sich dann zur Popadja, „aber mich hungert ganz entsetzlich. Ich habe in der Post, heimkommen, heute nirgendwo aufgehallen.“
Die gute Frau erschuldigte sich verlegen ob der Bekümmnis und trug einen riesigen Schinken auf. Dann ließ sie folgen, was sich in ihrer Vorrathskammer an guten Sachen finden wollte. Aber die Gäste erwiesen dem Essen geringe Ehre;

auch Taras verschlang nur höflich einige Bissen, trank ein Glas Moldauer und schob dann den Zeller, den ihm die Popadja vollgeschüßt, danksend zurück.
„So ist doch, Richter!“ drängte Frau Popadja. „Taras!“ verbeistete sie sich verlegen. „Nein!“ lachte sie dann, „ich will Dich doch „Richter“ nennen, wie ich's gewohnt bin. Du wirst es ja ohnehin bald wieder.“
„Nein!“ versicherte Taras. „Ich will nicht und ich kann nicht.“
„Du mußt!“ rief Simeon eifrig. „Nur als Dein Stellvertreter habe ich das Amt übernommen. Und einen Richter, wie Du bist, hat das Dorf nicht an mir, noch bekommt es ihn niemals wieder.“
„Ich kann nicht!“ wiederholte Taras feierlich und hob die Hand empor. „So wahr mit Gott gnädig sei!“
Sie blickten ihn erstaunt an; der feierliche Ton befremdete sie. Nur Anusia rief erregt: „Du hast Recht, Mann. Wir wollen still für uns leben und glücklich sein. Auch mußst Du Dich diesen Winter erholen und frischig auf die Jagd gehen. Das wird Dir Freude machen und Deinen Körper stärken.“
„Ja“, versprach er, „das werde ich thun“. Und wieder setzte er langsam hinzu: „Es wird ja nothwendig sein, unbedingt nothwendig.“
„Wie das?“ fragte der Pope. „Du hast ja im letzten Winter so tüchtig unter den Vätern aufgeräumt, daß sie uns nun nicht viel mehr belästigen dürften!“
Taras wollte erwidern; dann aber presste er rasch die Lippen zusammen, als müßte er das unbedachte Wort, das ihm hatte entglühen wollen, genauso zurückhalten. Und da auch die Anderen schwiegen, so war eine Weile eine unbehagliche Stille in der Stube.
„Nun aber erzähle!“ begann die Popadja und setzte sich bequem zurück. „Ich bin schon gar zu neugierig auf Deine Abenteuer. Wie

sieht der Kaiser aus? Und ist sein Haus wirklich von Gold?“
„Ich fürchte, Frau“, erwiderte er lächelnd, „Du wirst sehr enttäuscht sein. Sein Haus ist von Stein und er ein armer, gebrechlicher Mensch. Auch habe ich wenig Abenteuer erlebt; ich bin sogar keiner einzigen Zauberin begegnet, Anusia. Das mag allerdings vielleicht nur meine Schuld sein, weil ich mir wenig Zeit ließ. Mich trieb das Herz tüchtig vorwärts; am liebsten wäre ich mit der Post gefahren; aber das ging der Kassen wegen nicht. So mietete ich mich denn bei dem und jenem Lohnkutscher ein, zuweilen nahm mich auch ein Bauer mit, und wenn es in einem Flecken keine Fuhre gab, so zauberte ich nicht lange und ging zu Fuß weiter. Mit vielen Menschen traf ich da zusammen, sie klagten mir ihr Leid vor und ich ihnen das meine. Es ist eigentlich merkwürdig: so schön die Erde ist, ich bin keinem glücklichen Menschen begegnet. Alle tragen sie ihre Last auf dem Rücken, und jedes Menschen Laß ist groß; das erkennt man auf der Weise, wo sich dem Fremdesten das Derg offenbart, wie einem Bruder. Die Meisten meinen, ich hätte das rechte Mittel erwähnt; nur Einer schätzte den Kopf und rief mir, heimzufahren: ein jüdischer Weinbändler aus Geymow, der mich auf seinem Wägelchen bis Lemberg mitnahm. Er war ein freundlicher Mann, der kein Entgelt dafür annehmen wollte, auch meine Geschichte hörte er theilnahmlos an, dann aber warnte er: „Es wird vergeblich sein. Ja, wenn der gute, große Kaiser Joseph noch lebte!“ Ich ließ es mir nicht anreden. „Ich will ja keine Guitthal“, erwiderte ich. „Wenn ich um eine Gnade hätte, dann käme es darauf an, ob der Herr Kaiser als Mensch gut oder böse, weise oder thöricht ist. Ich aber fordere nur, daß er seine Pflicht thut, und die muß jeder Mensch erfüllen.“ Da widersprach er nicht länger. So kamen wir nach Lemberg.“

„Und da traust Du endlich einem glücklichen Menschen“, unterbrach ihn der Pope lächelnd. „Ich meine den Konstantin Turzko. Mir wenigstens ist noch kein Mensch vorgekommen, der so zufrieden mit sich selbst gewesen wäre.“
Auch Taras mußte lächeln. „Nein“, erwiderte er, „der Herr Korporal war damals auch nicht glücklich, denn er hatte gerade einen Knopf Geld und ich mußte ihm einen Gulden borgen. Ist er noch im Dorfe?“
„Freilich“, rief Anusia. „O, der Präfekt!“
„Wir hat er gesagt: „Ich habe Deinen Mann bewirbt wie ein Färs. In der ganzen großen Stadt Lemberg ist kein Wirthshaus, wo ich ihn nicht freizubehalten hätte!“ Ich habe ihm natürlich keine Freie geglaubt, aber die anderen Leute möchten gleich alles befürwören, was er ihnen vorlägt. Er fährt ja jetzt das große Wort im Dorfe! „Bastama! Ich, des Kaisers Korporal!“ Sie suchte ihm in Stimme und Gebärde nachzumachen. „So ein Präfekt!“
„Nun, auch mir gegenüber hat er sein Mundwerk nicht gehalten, nachdem er erst den Gulden hatte! Uebriens war ich doch herzlich froh, als er mich erkannte und ansprach. Es war die erste große Stadt, die ich sah, und ich kam mir ganz verloren vor unter den vielen Menschen. Er und die Anderen von Laska nahmen sich meiner an und führten mich überall herum; ich kam aus dem Staunen nicht heraus. Doch, was ich Lemberg gegen Wien!“ Ich hielt mich auch nur einen Tag auf und setzte dann meine Reise nach Krakau fort. Aber dabei wurde mir immer banger, ich konnte keine richtigen Gespräche mehr führen und mußte froh sein, wenn ich mich über das Nothwendigste verständigte. Denn dort sprechen die Leute nicht mehr oberflächlich aus voller Brust; sie klohen mit der Zunge an oder spühen den Mund und lächeln, diese Rauren und Götzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten.	Einschlüßige Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreitem Köper mit 14 Pfund Federn	Einschlüßige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlüßige Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlüßige Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	Einschlüßige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunen- kopfer, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.
	Oberbett 6,— Unterbett 6,— 2 Kissen 2,50 Mt. 14,50 Zweifschläßig Mt. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mt. 27,50 Zweifschläßig Mt. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mt. 36,— Zweifschläßig Mt. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mt. 45,— Zweifschläßig Mt. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mt. 54,50 Zweifschläßig Mt. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
 Anfang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 Mt.
 Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**

Sadewasser's „Tivoli“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Germania-Halle Neubremen.
 Heute Sonntag
Grosser öffentlich. Ball
 Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Saake.**

Colosseum Bant.
 Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
 in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.
 Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mt.
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **C. H. Cornelius.**

Rüstringer Hof.
 Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
 Anfang 6 Uhr.
 Von 11 bis 12 Uhr: Aufführungen von Polonaise und Defantanz.
 Familienbesuche ladet freundlichst ein **Chr. Sauerwein.**

„Zum goldenen Anker“.
 (früher „Flora“, Kopperhörn.)
 Heute Sonntag:
Große öffentl. Tanzmusik.
 Ausschank von hellem und dunklem Bier der Wilhelmshav.
 Aktienbrauerei. Entree 20 Pfg., wofür Getränke.
 Hierzu ladet freundlichst ein **W. Hartung, Oekonom.**

Schützenhof zu Bant.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 bei verstärktem Orchester
 im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.
 Tanzabonnement 1 Mt. — Es ladet freundlichst ein **F. Tenckhoff.**

Sedaner Hof zu Sedan.
 Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanzmusik.
 Musik von der Kaiserl. 2. Matrosen-Artillerie-Kapelle.
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Carl Mammen.**

Mühlengarten, Kopperhörn.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein **H. Grenz.**

Achtung!
 Nur eine Woche! Nur eine Woche!
 Mit dem heutigen Tage komme ich meiner werthen Kundschafft ganz besonders entgegen und verabsichte, so lange der Vorrath reicht, bei Einkauf von
 5 Pfd. Margarine pr. Pfund 60 oder 70 Pfg. 1 **Butterhaale**,
 3 Pfd. Margarine pr. Pfund 50 Pfg. 1 **Beserteller**,
 2 Pfd. Margarine pr. Pfund 60 oder 70 Pfg. 1 **Beserteller**,
 5 Pfd. gebrannt. Kaffee pr. Pfd. 1 Mt. 1 **Kaffe**, mit Gold belegt.
 10 Pfd. gebrannt. Kaffee pr. Pfd. 1 Mt. 1 **Kaffe**, mit Gold belegt.
 1/2 Pfd. meines beliebt gewordenen Thees per Pfd. 2 Mt. 1 **Chetasse**,
 1/2 Pfd. meines beliebt gewordenen Thees per Pfd. 2 Mt. 1 **Chetasse**,
 3 Pfd. Schag-Zabal pr. Pfund 1 Mt. 1 **Pfeife**,
 3 Pfd. Schag-Zabal pr. Pfd. 1,60 Mt. 1 **Gesundheits-Pfeife**.
Schöne süße Pflaumen 5 Pfund 75 Pfg.
Kleine harte Schinken pr. Pfd. 52 Pfg.
 Erhielt wieder eine große Sendung von der so schnell vergriffenen **Cerebratwurst pr. Pfund 50 Pfg.**

J. Strubbe, Neubremen,
 Theifenstraße 7, beim Friedrichshof.

Der wahre Jacob Nr. 337
 ich erichten. Preis 10 Pfg. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
 Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Feinste Süßrahm-Margarine
 Anker mit der Krone
 traf in hochfeiner Waare wieder ein und empfehle dieselbe das Pfund mit 45 Pfg.
 Nur bei mir zu haben.
E. Bakker
 Bismarckstrasse.

Sämmtliche Damen- und Herren-Mode-Journale
 sowie alle **Fach- u. Zeitschriften**
 empfiehlt bei pünktlichster Lieferung
 Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Halte meine Landauer, Droschken,
 sowie Sommer-Omnibusse (12—16 Pers. fassend)
 den werthen Ausflüglern und Vereinen bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Adolf Wessels,
 Achternstraße 5. Barel. Achternstraße 5.
 NB. Ein- u. Zweispänner-Touren für Geschäfts-
 Reisende billigt. Der Obige.

Storms Kursbuch
 für ganz Deutschland mit den Anschlüssen nach dem Ausland
 nebst Fahrkartenpreisen und Stationenverzeichnis,
 Preis 50 Pfg. empfiehlt die
 Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Verkauf.
 Der Schlichtermeister **Heinr. Möhlmann** zu Bant läßt auf seinem von Frau Wittwe Fint gepachteten Landstücke zu Bant
ca. 6 Grasen beste Mehde
 von alter Fettweide in passenden Abtheilungen am
Montag den 3. Juli d. J.,
 Nachm. 5 Uhr,
 mit Zahlungsrück öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Kaufliebhaber wollen sich beim fogen **Krähenbusch** in Bant versammeln.
 Neuende, 28. Juni 1899.
H. Gerdes,
 Auktionator.

Holzwaaren
 als
 blaue Leiterwagen
 „Kastenwagen“
 Schubkarren für Kinder
 Sportwagen
 Kinderstühle
 Kinderklappstühle
 Ruheklappstühle für Erwachsene
 Feldstühle
 Trittleitern
 Turngeräthe
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

J. Egberts
 Bismarckstr. 52.

Zu verkaufen
 40 bis 50 Stück große und kleine **Schweine**
 bester Rasse, auch auf Zahlungsrück.
F. Wilken, Bant, Margarethenstr. 1.

An- und Verkauf
 von neuen und getragenen Kleidungs-
 stücken, Möbeln, Betten, Belocloeben
 und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren,
 Gold- und Silberfachen usw.
Bant, Banter Strasse 2.

Zu vermietthen
 eine freundliche Familienwohnung
 zum 1. August.
H. Lüdener, Neubremen,
 Mittelstraße 13.

Zu vermietthen
 zum 1. August eine schöne dreiraumige
 erste Etage-Wohnung.
Fr. A. Eilers, N. Wilh. Str. 26.

30 Marktstraße 30.

Ausverkauf wegen Umbau

== Sämtliche Artikel ==

meines großen Waarenlagers werden zu **erstaunlich billigen Preisen** ausverkauft. Bei meinen bekant guten und gebiegegen Waaren loht es sich, zu den **enorm billigen Preisen** den Bedarf für längere Zeit zu decken. Der Ausverkaufspreis ist auf jedem Etiquett **in blauer Schrift deutlich** vermerkt.

Es gelangen zum Verkauf:

Herrenkonfektion.

Elegante Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
 Einzelne Joppen, Hosen, Westen
 Sommer-Paletots, auch für starke Personen
 Schwarze Gehrock-Anzüge in allen Weiten.

Damenkonfektion.

Staubmäntel, Lodenmäntel
 Regenmäntel
 Große Vollen Kinder-Jackets und Mäntel
 Schwarze Kragen in jedem Geschmack
 Revers-Jackets, offen und geschlossen.

Arbeitszeuge.

Blaue Hosen, Jacken, Hittel, Jumper
 Gestreifte u. weiße starke Federhosen
 Turner- und Mehger-Jacken
 Gardent-Hemden
 Manchester-Hosen und Westen für Zimmerleute.
 Hüte, Mützen, Shlipse, Wäsche, Normalhemden etc.

Bitte Schaufenster zu beachten!

Konfektionshaus Schiff,

30 Marktstraße 30.

Friedrichshof.

— Täglich: —
 Grosses Garten-Konzert.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Vorcher'schen Methode. Bierwöckentl. Kurfus bei täglich 7 Stund. Unterricht 12 Mt. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau W. Schmeister,
 Berl. Peterstraße 40, II r.
 Ede Riechstraße.

BIERE

aus der bayerischen Bierbrauerei von G. u. J. ten Doornkaat-Koolman, Besigste bei Borden,
 als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornkaat-Beer nach Münchener Art in Flaschen und Flaschen, empfiehlt
 G. F. Arnolds, Bant,
 Kreuzstraße.

ff. Cervelatwurst

Pfund 60 Pfg.
 wieder vorrätig bei
J. D. Wulf,
 Alte Straße 2.

An- u. Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungs-
 sachen, Möbelen, Betten, Velocipeden
 und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren,
 Gold- und Silberfachen usw.
A. Jordan,
 Ede der Schulstraße und Tonndich 6.

Werkzeuge

in nur bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Egberts,
 Bismarkstraße 52.

Achtung!

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch nebst Einführungsgefeh ist unentbehrlich für Jedermann zu dem billigen Preise von 50 Pfg. bei
Albr. Eden, Buchbinder
 Neue Wilhelmshav. Str. 4.

Notiz für Kranke.

Diejenigen, welche mir schreiben oder an Herrn **Ziems**, Berl. Bördenstr. 3, Bestellung machen, besuche ich am folgenden Mitt, woch.

H. G. Hillen, Bodhorn.

Lager
complet fert. Särge

Th. Popken,
 Bismarkstraße 34a.

Friedrichshof.

— Täglich: —
 Grosses Garten-Konzert.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Für die Reise-Saison!

Gummi-Mäntel von 22 bis 60 Mt.
 Staub-Mäntel von 3 bis 30 Mt.
 Kostüme . . . von 10 bis 40 Mt.
 Blousenhemden v. 2,50 bis 10 Mt.
 Kostüm-Röde . von 7 bis 15 Mt.
 Sonnenschirme v. 1,50 bis 15 Mt.
 Strohhüte (Matrosen-Façon) von 1 bis 4 Mark.
 Handschuhe (Glace und Seide) von 0,50 bis 2,50 Mark.
 Zwischenröde in Leinen, Moiré und Alpaca von 2 bis 12 Mt.

Leder- u. Stoff-Gürtel.

Reise-Placids.

Achtung! Ausverkauf!

Wegen Uebergabe meines Geschäfts am 4. Juli dieses Jahres an Herrn **Hermann Titsch** zu Bant findet

Großer Ausverkauf

statt. Es sind noch am Lager:
 25 Stück alte und neue Fahrräder.
 Gutgehende Uhren von 5 Mk. an.
 Neue goldene Herren- und Damen-Uhren.
 Billige neue und getragene Herren-Anzüge.
 Meyers Levikon, 17 Hände für 85 Mk.
 Frau- und Siegelringe, Uhrketten, Geigen,
 Zithern u. s. w. u. s. w.

billig und nur gegen baar.

A. Jordan

Tonndich 6,
 An- u. Verkauf-Geschäft.

NB. Das An- und Verkauf-Geschäft wird von meinem Nachfolger in unveränderter Weise fortgeführt. Der Obige.

Achtung! Ausverkauf!

Achtung! Ausverkauf!